...und bin sein Zeuge

Über dem Monat August heißt es aus der Apostelgeschichte: „Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge.“ Von Paulus stammen diese Worte und er sagt sie, als er vor König Agrippa steht. Agrippa, ein Enkel des Königs Herodes, herrscht zu dieser Zeit unter dem römischen Kaiser Claudius über Judäa und Samaria. Paulus berichtet dem Regenten von seinen Missionstätigkeiten, davon, dass er im Jerusalemer Tempel gefangengenommen und danach getötet werden sollte. Dabei habe er niemals etwas gegen das Gesetz des Alten Testaments oder gegen die Propheten gesagt. Und in all dem habe er Gottes Hilfe erfahren und stünde nun dort vor dem König als Gottes Zeuge.

Könnten Sie das auch so von sich sagen: Ich habe Gottes Hilfe erfahren und stehe nun hier als seine Zeugin oder sein Zeuge? Wenn es um den Glauben geht, werden Menschen oft sehr still. Das mag ganz verschiedene Gründe haben. Vielleicht fehlen die richtigen Worte, um zu beschreiben, was Glauben ausmacht. Vielleicht traut man sich nicht, aus Angst, belächelt zu werden. Oder man empfindet die eigene Beziehung zu Gott als so persönlich und intim, dass darüber zu reden sich falsch anfühlt.

Die Bibel ist da anders unterwegs. Da ist oft die Rede davon, dass wir hingehen sollen, oder dass Menschen hingehen. „Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker“, fordert Jesus Christus uns auf. Und der Gelähmte stand auf, nachdem ihn Jesus geheilt hatte, nahm sein Bett und ging hin. Wohin? Nun, ich denke, zu den Menschen, um ihnen zu erzählen, was passiert ist.

Vermutlich sind unsere Glaubenserfahrungen weit weniger spektakulär als jene des Gelähmten, der nach 38 Jahren Krankheit durch ein einziges Wort wieder gesund wird. Aber irgendetwas muss unser Glaube doch mit uns machen, sonst wären wir heute nicht hier. Und ganz offenbar scheint doch unser Glaube eine positive Wirkung zu haben. Schließlich, davon gehe ich jetzt mal aus, sind Sie alle freiwillig und mit zunächst einmal guten Gefühlen in den Dom gekommen. Dadurch unterscheidet sich zumindest für mich der Besuch einer Andacht oder eines Gottesdienstes deutlich von meinem nächsten Zahnarzttermin.

Und doch lässt es sich über den Bohrer, die Füllung oder die neue Keramikkrone leichter reden als über unsere Beziehung Gott – und das, obwohl beide unser Wohl im Blick haben, Gott und Zahnarzt.

Ich habe oft die Erfahrung gemacht, dass so ein einzelner hingeworfener Satz wie ein Eisbrecher wirken kann. Vielleicht haben Sie ja Lust, das mal auszuprobieren, im Freundeskreis, im Gespräch mit der Nachbarin, dem Arbeitskollegen, beim Sport oder in der Sauna. „Ich war übrigens gestern mal in der Kirche.“ Das kann schon reichen, um ein spannendes Gespräch zu beginnen. Und ich bin mir sicher, dass Sie überrascht sein werden, wer sich davon alles eingeladen fühlt, über die eigene Spiritualität zu reden.

Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge. Amen.